

Jean Anouilh (1910 - 87):

Antigone

Übers. v. Franz Geiger. - Entst. 1942, UA: Paris 1944

1944 galt die Uraufführung der "Antigone" als verschlüsseltes Résistance - Drama, doch die Sympathien blieben in der Interpretationsgeschichte nicht immer auf der Seite der rebellierenden, verneinenden Antigone: König Kreon wurden von Anouilh genügend gute Argumente gegeben, um den Herrscher, der aus Staatsräson Unrecht begeht, als tragische Figur in den Mittelpunkt zu rücken.

Antigones Bruder ist im Kampf gegen seine eigene Vaterstadt gefallen und liegt nun unbegraben vor den Toren der Stadt. Antigone widersetzt sich dem Verbot, den Staatsfeind zu bestatten, und müßte deshalb selbst mit dem Tode bestraft werden. Ihr Onkel - König Kreon - versucht alles, die Zuwiderhandlung geheimzuhalten, um Antigone, die Geliebte seines Sohnes Hämon, zu schützen: Er beschimpft sie, versucht sie zu verstehen, führt handfeste Argumente an, doch seine Nichte bleibt stur. Antigone stellt sich nicht mehr nur gegen das Verbot ihres Onkels, sie verneint das Leben mit all seinen notwendigen Kompromissen.

ANTIGONE: *murmelt*

Glück ... (...) Was wird mein Glück sein? Was für eine glückliche Frau soll aus der kleinen Antigone werden? Welche Niedrigkeiten werde ich Tag für Tag begehen müssen, um dem Leben mit den Zähnen ein kleines Fetzchen Glück zu entreißen? Sag doch, wen werde ich belügen, wem falsch ins Gesicht lächeln und an wen mich verkaufen müssen? Bei wem muß ich mich abwenden und ihn sterben lassen? (...) Nein, ich bin nicht still! Ich will wissen, was ich tun muß, um glücklich zu werden. Jetzt will ich es wissen, denn ich habe nicht lange Zeit, mich zu entscheiden. Du sagst, das Leben sei schön. Ich möchte jetzt wissen, wie ich es anstellen muß.

~~(KREON: Liebst du Hämon?)~~

ANTIGONE: Ja, ich liebe Hämon. Ich liebe einen Hämon, der jung und stark ist, einen Hämon, der anspruchsvoll und treu ist wie ich. Aber ich liebe ihn nicht nach euren Begriffen vom Leben und vom Glück. Wenn er nicht mehr erbleichen darf, wenn ich erbleiche, wenn er mich nicht tot glaubt, wenn ich nur fünf Minuten zu spät komme, wenn er mich nicht mehr haßt und sich allein fühlt, wenn ich lache, ohne daß er weiß warum, wenn er für mich der Herr Hämon wird und wenn auch er das Jasagen lernen muß - nein - dann liebe ich ihn nicht mehr.

~~(KREON: Du weißt nicht, was du sagst. Sei still!)~~

ANTIGONE: O doch, ich weiß es sehr gut - aber du verstehst mich nicht mehr. Ich bin zu weit weg von dir - meine Stimme spricht aus einer Welt, die dir mit deinen Sorgenfalten, mit deiner Weisheit und deinem dicken Bauch für immer verschlossen ist. *Sie lacht* Ah - ich muß lachen, Kreon, ich muß lachen, weil ich mir plötzlich vorstelle, wie du wohl mit fünfzehn ausgesehen hast. Sicher dieselbe machtlose, unfähige Miene und die Einbildung, alles zu können. Das Leben hat dir ~~nur~~ die kleinen Falten und den Speck dazugegeben. (...)

Schlag mich doch, komm, schlag zu, Kreon. Du kannst ja nichts anderes. Schlag mich, denn du weißt, daß ich recht habe. Glaubst du, ich sehe es dir nicht an den

Augen an, daß du es weißt? Nur zu gut weißt du, daß ich recht habe, aber zugeben wirst du es nie - denn jetzt verteidigst du dein Glück wie ein Hund seinen Knochen. (...)

Ihr seid mir alle widerlich mit eurem Glück und eurer Lebensauffassung. Gemein seid ihr! Wie Hunde, die geifernd ablecken, was sie auf ihrem Weg finden. Ein bescheidenes Alltagsglück und nur nicht zu anspruchsvoll sein! Ich, ich will alles, sofort und vollkommen - oder ich will nichts. Ich kann nicht bescheiden sein und mich mit einem kleinen Stückchen begnügen, das man mir gibt, weil ich so brav war. Ich will die Gewißheit haben, daß es so schön wird, wie meine Kindheit war - oder ich will lieber sterben. (...)

~~Ja ... wie mein Vater! Wir gehören zu den Menschen, die jeder Frage auf den Grund gehen, bis kein Fünkchen falscher Hoffnung mehr bleibt. Wir treten die Hoffnung mit Füßen, wo immer sie auch auftaucht, eure niedrige, weibische Hoffnung ... (...)~~

~~Ja - ich bin häßlich. Du findest es gewöhnlich, mein Schreien, mein Auffahren, diesen lauten Streit, nicht wahr? Mein Vater wurde auch dann erst schön, als er gewiß war, daß er seinen Vater getötet hatte und daß es wirklich seine Mutter war, bei der er die Nacht verbracht hatte - und als er wußte, daß ihn nichts mehr retten konnte. Da beruhigten sich seine unstillen Züge, sie bekamen ein leichtes Lächeln - er wurde schön. Hab Geduld, Kreon! Sie sind zäh, deine niedrigen Hoffnungen, aber sie werden dir doch nichts nützen. Ich brauche euch alle nur anzusehen mit euren armseligen Köpfen - ihr Glückskandidaten! Ihr seid häßlich, selbst die Schönsten unter euch! Ihr habt alle etwas Gemeines in den Augen und um die Mundwinkel - und Köpfe wie die feisten Köche.~~

Kreon ist Gefangener seiner eigenen Gesetze und muß Antigone, die zukünftige Braut seines Sohnes, töten lassen. Daraufhin begehen sein Sohn und seine Frau Selbstmord und überlassen dem König die Aufgabe des Weiterlebens.

In: Jean Anouilh, Antigone. © by Langen Müller in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München, 1995, S. 44-51

Therese Dörr

Gerd Gerhardt (Hrsg.)

Vorsprechen.

100 Rollen

für junge Schauspielerinnen und Schauspieler

Monologe von

Anouilh

Brückner

Büchner

Calderón

De Filippo

Euripides

Fo

Goethe

Gogol ...

... aus Klassik, Moderne
und Kindertheater



Deutscher
Theaterverlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Dörr, Therese; Gerhardt, Gerd (Hrsg.):

Vorsprechen. 100 Rollen für junge Schauspielerinnen und Schauspieler

Deutscher Theaterverlag, 1. Aufl. 1999

ISBN 3-7695-0298-X